



Unsere Beziehungen sind uns heilig

Predigt zu Pfingsten 2009

„Unsere Beziehungen sind uns heilig“ hatte Nicolas Sarkozy anlässlich seines Antrittsbesuches als französischer Staatspräsident vor zwei Jahren in Berlin geäußert. Welch ein Wort!! Niemals zuvor hatte ein Präsident die deutsch-französischen Beziehungen als „sacrée“ – heilig oder unantastbar bezeichnet. Um wie viel mehr sind uns unsere Beziehungen zwischen zwei christlichen Gemeinden und unsere gemeinsamen Beziehungen zu Jesus Christus heilig!!

Kommenden Sonntag, am 7. Juni, sind wir dazu aufgerufen, die Abgeordneten für das Europaparlament zu wählen, ein Gremium, dem „unverdiente Missachtung“ widerfährt, wie die FAZ am 29. Mai 09 schreibt. Wozu lohnt es sich, sich dennoch dieser Mühe zu unterziehen, wählen zu gehen?

Das Europaparlament ist eine der Institutionen, die sich die Europäische Union gegeben hat, seit den 50-er Jahren, um gemeinsam ein Europa des Friedens und der Sicherheit aufzubauen, in dem die menschliche Würde, die Freiheit, der soziale Fortschritt, die Zusammenarbeit zwischen den Völkern respektiert werden, Werte, die für uns Christen in Übereinstimmung mit dem Evangelium stehen.

Seit 1979, also vor 30 Jahren, als das Europäische Parlament zum ersten Mal direkt gewählt wurde, hat es viel Macht hinzugewonnen. 52 Jahre nach der Unterzeichnung der Römischen Verträge ist das Europäische Parlament auf vielen Feldern ein selbstverständlicher Gesetzgeber geworden. Zwei Drittel aller Europäischen Gesetze werden im sogenannten Mitentscheidungsverfahren verabschiedet, in dem das Parlament die Texte gleichberechtigt mit den Mitgliedsstaaten erstellt, oft in schwierigen Verhandlungen. Die Türkei z.B. wird ohne Zustimmung des Europäischen Parlaments der EU nicht beitreten können. Jetzt geschieht es zum ersten Mal, dass mehr als 500 Millionen Bürger vertreten sind. Jeder offizielle Beitrag im Europäischen Parlament muss in 23 (!) Sprachen übersetzt werden! Ob wir es wahr haben wollen oder nicht: unsere Welt globalisiert sich. Alle Verantwortlichen, angefangen von den Nicht-Regierungs-Organisationen bis zu den obersten politischen Repräsentanten, machen diese Erfahrungen. Deshalb dürften wir ruhig ein wenig mehr interessiert sein an dem Abenteuer Europa; denn niemand kann sich mehr allein da herausziehen.

Dürfen wir hinzufügen zu sagen, dass es eine Chance ist – für uns Christen: eine Gnade – sich für Europa zu öffnen? In diesem Jahr erinnern wir an den Fall der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs vor 20 Jahren durch eine friedliche Revolution, dank mutiger Frauen,

Männer und Jugendlicher auf den Straßen in Berlin, Leipzig, Budapest, Prag, Halle, Magdeburg, Dresden, Warschau; dank der Arbeiter der Solidarnosc in Polen, dank Gorbatschow und Johannes Paul II. Die Lunge Europas muss mit beiden Lungenflügeln atmen, mit dem westlichen und dem östlichen Lungenflügel, wie es Johannes Paul II prägnant und unvergesslich formuliert hat.

Wir feiern Eucharistie in beiden Sprachen, französisch und deutsch, für die einen eine große innere Freude, für die anderen ein Hindernis. Beim ursprünglichen Pfingstereignis waren 16 unterschiedliche Sprachgruppen vertreten. Das Wunder war kein Sprachenwunder; es war ein Hör- und Verstehenswunder. Wenn ich die Kartei unserer Gemeinde durchgehe, dann entdecke ich – allein unter den katholischen Christen hier bei uns – 32 verschiedene Nationalitäten. Ganz West- und Südeuropa sind vertreten, ebenso reichhaltig der europäische Osten, frankophone und anglophone Afrikaner mit mir unbekanntem Muttersprachen; Asiaten, die in fremden Schriftsystemen schreiben; Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Ländern Lateinamerikas. Das ist überraschend und erscheint unglaublich, aber es ist so. Natürlich können wir nicht alle 32 Sprachen lernen – aber wir leben zusammen, haben miteinander auszukommen und uns zu verstehen, lernen voneinander und können uns gegenseitig bereichern. Eine Gemeinde als „Außenstelle“ dieser weltumspannenden und in diesem Sinn „katholischen“ Gemeinschaft, die unter der Einwirkung des Geistes Gottes Menschen, Völker und Kulturen miteinander ins Spiel gebracht und verbunden hat, eine solche Gemeinde hat die besondere Chance und Berufung, bei aller Unterschiedlichkeit und Verschiedenheit erfahrbar werden zu lassen, dass Christus „Menschen für Gott erworben hat aus allen Stämmen und Sprachen, aus allen Nationen und Völkern“ (Offenbarung 5,9). Was in der Apostelgeschichte als Verstehenswunder begann: „wir hören sie in unseren (verschiedenen) Sprachen Gottes große Taten verkünden“ (Apostelgeschichte 2,11), das war der Geburtstag dieser universalen Bewegung, die zu „einer großen Menge Menschen führt, so viele, dass keiner sie zählen kann, Menschen aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen“ (Offenbarung 7,9). - Und in diesem Prozess stehen wir mittendrin.